

# Lotse in einem „unheimlich breiten Feld“

**KUSEL:** Katja Göbelt gibt einen Einblick in ihre Arbeit in der Erweiterten unabhängigen Teilhabeberatungsstelle (EUTB)

VON ASTRID BÖHM

**Eine Alleinerziehende mit einem Bandscheibenvorfall, die Unterstützung braucht. Ein Senior, der einen Antrag ausfüllen muss. Eine Angestellte, die keine Wiedereingliederung nach Krankheit bekommt. Nur drei von ganz vielen möglichen Beispielen für Menschen, die bei Katja Göbelt in der Erweiterten unabhängigen Teilhabeberatungsstelle (EUTB) Hilfe suchen können: kostenlos und unabhängig, ein offenes Hilfsangebot.**

Teilhabe betreffe das soziale Umfeld, erklärt Göbelt: „Alles, was mit mir zu tun hat, damit ich in der Gesellschaft gut zurechtkomme.“ Psychisch, körperlich, geistig und seelisch beeinträchtigte Menschen, Menschen mit Lernbeeinträchtigung oder von Behinderung bedrohte Menschen könnten es sein, die sich an sie wenden – und oft seien es auch Freunde, Nachbarn, Lehrer, die sich meldeten. Im Mai vergangenen Jahres hat Katja Göbelt die Stelle angetreten. Die anderen Stellen im Land waren bereits Anfang 2018 an den Start gegangen.

Dass sie mit ihrer Beratungsstelle so viel später gestartet sei als andere, sei gar nicht so seltsam, meint Göbelt. Die ersten Monate hat sie vor allem mit Schulungen verbracht – und da waren auch noch viele andere dabei. Das brauche eben alles seine Zeit, wenn ein solches Beratungsangebot bundesweit aufgebaut werden soll. Ursprünglich war die EUTB-Förderung gar nur auf zwei Jahre ausgelegt. Doch im vergangenen Jahr war schon ziemlich sicher, dass es weitergehen würde bis 2022.

Außerdem hat Katja Göbelt diese halbe Stelle angenommen – bleibt mit der zweiten Hälfte jedoch weiter im Bereich der Berufseinstiegsbegleitung an Schulen beim Club Aktiv in Kaiserslautern tätig. Dort ist auch ihr Büro, Beratungen bietet sie aber auch in der Kreisverwaltung Kusel an – oder kommt zu Hausbesuchen.

## Vernetzung ist wichtig

Bei Fragen rund um Schule und den Berufsstart vor allem für Jugendliche, die es etwas schwieriger haben, liegt ihr Schwerpunkt. Allerdings gehe es auch darum, sich so breit wie möglich aufzustellen. Was die eigenen Beratungsmöglichkeiten angeht, aber auch die Möglichkeit, an kundige Kollegen zu verweisen: die EUTB als Lotse in einem „unheimlich breiten Feld“; Traumata, Gewalt an Frauen, erworbene Hirnschäden, Migration, Alkoholsyndrom, listet Göbelt nur einige Bereiche auf, für die Kollegen in anderen Beratungsstellen spezialisiert sind. Und viele seien auch selbst Betroffene.

„Man kann es alleine nicht abdecken. Das muss man ja auch nicht. Man muss vernetzt sein, um Leuten zu helfen“, betont die Mittdreißigerin. Deswegen hat sie auch ein erstes Netzwerktreffen organisiert mit Diakonie, Lebenshilfe, der Awo, dem Verein für psychisch Kranke und der Kreisbehindertenbeauftragten Elke Klink. Die ehrenamtlich Tätige Klink ist froh über die neue Anlaufstelle. „Es muss wachsen, das wird es auch“, sagt sie. „Das ist eine halbe Stelle, die mit einem Profi besetzt ist. Der kann sich intensiver um Fälle kümmern als ich.“ Sie selbst habe ihr Mandat durch den Kreistag, die EUTB sei eben unabhängig – auch ein Pluspunkt. Zudem begrüßt Klink, dass ein erster Schritt zu einem informellen Netzwerk getan ist.

## Wenige Angebote im Kreis

Mit der Vernetzung erhofft sich Göbelt auch, dass die EUTB-Stelle weiterempfohlen und damit immer bekannter wird. „Die Öffentlichkeitsarbeit ist mühselig“, gibt sie zu. Sie hat Flyer verteilt, hofft auf Mund-zu-Mund-Propaganda. Und habe bisher auch nicht zu wenig zu tun gehabt. Denn klar sei: „Es gibt wenige Angebote hier, der Kreis Kusel ist schlecht versorgt.“ Viele Senioren riefen bei ihr an, die verweise sie aber oft an den Koordinator für Se-

niorenangelegenheiten, Ulrich Urschel.

Welche Fälle sie annimmt, darin sei sie frei, erklärt Göbelt. Es sei alles möglich: von der einmaligen Begleitung bis zu einer längeren Begleitung. Einige Menschen kämen gerne in ihr Büro nach Kaiserslautern, aber meistens besuche sie die Ratsuchenden zu Hause. Das sei für sie wohl aufwendig, sei sie doch teils lange im Auto unterwegs. Aber sie mache gerne Hausbesuche, um sich „das System“ anzuschauen, in dem die Menschen leben. „So kann ich Bedarfe erkennen, denn manchmal höre ich das eine, sehe aber das andere. Die Menschen wissen oft gar nicht, was alles herauszuholen ist.“

## KONTAKT

Die erweiterte unabhängige Teilhabeberatungsstelle für Kusel mit Beraterin Katja Göbelt ist für ein erstes Informationsgespräch und Terminvereinbarung zu erreichen unter 0174 1551896 oder 0631 31047026 sowie per E-Mail an [goebelt@clubaktiv.de](mailto:goebelt@clubaktiv.de). Treffen können beim Club Aktiv in Kaiserslautern, Maxstraße 7, oder donnerstags in der Kreisverwaltung Kusel stattfinden.



Katja Göbelt.

FOTO: BÖHM

## Zur Sache: Doch noch Bedarf im Kreis Kusel erkannt

Angesiedelt ist die EUTB für den Kreis Kusel beim Club Aktiv in Kaiserslautern, wo sie nachträglich eingerichtet wurde. Bereits 2017, als Vereine und Einrichtungen aufgefördert waren, Anträge für Beratungsstellen einzureichen, hatte sich ein Zusammenschluss aus Kusel beworben: Awo, Rubin und Verein für psychisch Kranke. Ihr Antrag wurde abgelehnt, sie erhoben Einspruch (wir berichteten). Kusel sei sowieso unterversorgt, argumentierten sie, außerdem sei es in der ländlichen Region schwierig, Beratungsstellen aufzusuchen, die noch weiter weg sind, etwa in Idar-Oberstein, Bad Kreuznach oder Kaiserslautern. „Wie sollen die Menschen

dort hinkommen?“, fragten sie.

Der Club Aktiv, der bereits Träger eine Beratungsstelle für den Bereich Saarburg und Hermeskeil ist, sei angefragt worden, ob er je eine halbe Stelle für Kusel und Bad Dürkheim nachbesetzen könnte, erklärt Katja Göbelt. Ihre Kollegin für Bad Dürkheim sitzt im gleichen Büro in Kaiserslautern, beide waren schon vorher bei dem Selbsthilfeverein mit vielfältigem Angebot für Beeinträchtigte und Schüler sowie im Bereich Wiedereingliederung tätig.

Das Sozialministerium bleibt in seiner Antwort dazu, wieso die Nachbesetzung durchgeführt wurde, vage. Es gebe keine regionale Zuordnung der Ratsuchenden, erklärt

eine Sprecherin auf Nachfrage der RHEINPFALZ. Jeder kann also zu jeder EUTB gehen. Allerdings werde neben der Einwohnerzahl auch ein Flächenschlüssel berücksichtigt, erklärt das Sozialministerium weiter, „um den zusätzliche Personalbedarf in ländlichen Regionen und aufsuchende Beratung abzudecken“. Aufgrund der Ausschreibungsmodalitäten sei es nicht möglich gewesen, einen neuen Träger für eine neue Stelle zuzulassen, einem alten Antrag doch stattzugeben. Aber für den Club Aktiv, der bereits für den Bereich Saarburg und Hermeskeil eine sogenannte Erstbewilligung hat, für den sei dann eine Erweiterung bewilligt worden. |dbö